

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupperberg, Kreuzberg, Radenrömmwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 183

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 7. August

Anzeigen: Für die einspaltige Garniturzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Vertreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftliche Ratgeber“

1915

Hierzu eine Beilage.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. August. Im Görätschen schlagen die österreichisch-ungarischen Truppen alle erneuten Angriffe der Italiener ab, ebenso im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet. — In der Kaukasusfront erleiden die Russen eine Niederlage durch die Türken. Die Russen verlieren 500 Tote, 1000 Verwundete und 150 Gefangene.

5. August. Deutsche Kavallerie schlägt die russische in Kurland und Samogitien an mehreren Stellen aus dem Felde. 2225 Russen werden gefangen. Armeen v. Scholz und v. Gallwitz gehen weiter vor in Richtung der Straße Komza-Ostrow-Wysatow. 22 russische Offiziere, 4840 Mann werden gefangen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Armee Prinz Leopold von Bayern durchbricht und nimmt die äußere und innere Fortlinie von Warschau. Warschau wird vormittags von unseren Truppen besetzt.

Der Doppelsieg.

Innerhalb derselben 24 Stunden war es, daß Warschau fiel und Zwangorod, Zwangorod und Warschau.

Ein Doppelsieg, ein Doppelsieg, wie er selten zu verzeichnen ist in den Tagebüchern der Kriegsgeschichte! Wenn wir auch Zwangorod, in der Südwestecke des russisch-polnischen Festungsvierecks, nur als Festung zweiten Grades gelten lassen wollten — Warschau, die große Lagerfestung, die Hauptstadt Russisch-Polens, der bedeutendste Eisenbahn-Knotenpunkt im Westen Rußlands, das „kleine Paris“ des Ostens und zugleich Rußlands „breiteste Fenster nach Europa hin“, das war wohl des Kampfes wert und dessen Einnahme durften wir in ganz Deutschland und Österreich-Ungarn als großen Sieg, als Symbol unseres die Feinde niederwerfender Vorwärtsschrittes feiern. Noch wehen die Fahnen in Alt-Deutschland; die Salut-Kartuschen haben sich krachend entladen; und aus den Schützengraben von Flandern und dem Nordwestmeer bis zu dem gebirgigen „Buchenländchen“, der österreichischen Bukowina, kommt noch jetzt der Widerhall der Siege zu uns zurück. Heil unseren tapferen Heeren! Heil unseren glänzenden Heerführern! Heil unseren Feldherren Hindenburg-Falkenhayn-Conrad von Höbenorf!

Wir sehen die Ausreden kommen, mit denen die Russen und ihre Verbündeten in ihrer großen Verlegenheit aus der Niederlage einen nebensächlichen kleinen Unfall zu machen suchen.

„Die Weichselfront“, so heißt es jetzt auf einmal, „ist nur eine vorgeschobene Vor-Stellung gewesen und der Großfürst-Generalissimus hat sie fozusagen freiwillig den Deutschen überantwortet.“ Allerdings — der letzte Eroberungskampf ist in Warschau wie in Zwangorod seitens

der Russen nur noch ein Kampf mit halber Kraft gewesen. Aber erstens haben unsere Feldherren und Heere eben schon die Hauptwiderstandskräfte des Feindes gebrochen; und zweitens war das eben die Kunst unserer Strategie, daß wir zuerst mit so unerwarteten Erfolgen an der Masuren-Front im Norden und bei Lublin-Cholm im Süden durchbrachen und dann erst den beiden Weichselfronten näher an den Leib heranrückten. Dadurch wurde der Abzug der Russen aus diesen beiden entlegenen Eckpunkten verspätet, dadurch wurde uns der letzte Sturm dann ohne Zweifel erleichtert, weil die Verteidiger sich jetzt schon im Rücken bedroht fühlen, und dadurch endlich wird der End-Erfolg unserer Heere um so größer, wenn es nun konzentrisch von allen Seiten her gegen die zusammengedrängten russischen Heere geht, die aus Russisch-Polen heraus jetzt alle über den Bug zurück müssen, die nur noch zwei Eisenbahnen haben für den Rückmarsch — die auf Brest-Litowsk und die nächste nördlich davon gelegene —, denn die Hauptbahn von Warschau nach St. Petersburg, die über Wlajstok und Wilna führt, wird inzwischen sicherlich irgendwo von uns unterbrochen werden, sei es nun in der Nähe des Masuren oder im Flußgebiet des Njemen.

Warschau unser und Zwangorod!

Wir hören die Fahnen des Großen Kurfürsten wieder rauschen, der einst, mit den Schweden zusammen, Warschau von der Ostseite her, über die Vorstadt Praga, erstürmt hat, wie unsere Truppen unter dem Kommando des Prinzen Leopold von Bayern jetzt von Westen her, über die neue Vorstadt Wola, kämpfend eingebrungen sind. Nach der zweiten Teilung Polens haben Preußens Fahnen auch schon einmal mehrere Jahre lang geweht über dem Residenzschloß, an dem Jagiello-Park, in der Stadt der Herzöge von Masowien, der Jagellonen, Augusts des Starken von Sachsen, der polnischen Wahlkönige, der eiserne-gelichteten Feldherren und des Generals Suwarow. An die russischen Polen tritt jetzt die größte Schicksalsfrage heran seit den Tagen Napoleons I., seit Kosziesko und den blutigen Aufständen, deren Schlachtfelder schon zum größten Teil von den Truppen Deutschlands und Österreich-Ungarns siegreich überschritten worden sind. So Dubienka erst lebsthin. „Denk! du daran, mein tapf'rer Jagiello!“

Aber die Freude an der Eroberung Warschaws vergessen wir indessen nicht die dankbare Genugtuung über die Einnahme Zwangorods mit stürmender Hand. Mit der Erklämpfung des Weichsel-Überganges zwischen Zwangorod im Süden und der Pilica-Mündung im Norden, mit der blutigen Durchkämpfung und Durchschreitung des Waldes von Domaszew war auch hier schon von den Truppen unseres Generalobersten v. Woyrsch die schwerste Arbeit getan. Trotzdem hat noch beim letzten Sturm das österreichisch-ungarische Korps Kömke ernste Opfer bringen müssen; und zu unserer Freude haben sich ja bekanntlich gerade die Rumänen aus dem Lande Siebenbürgen besonders ausgezeichnet.

auf diesem östlichen Teile des Schlachtfeldes die Geschütze und rangen heiß um die Feuerüberlegenheit. Die Russen schossen gut — das hatte man schon bei Goldap erfahren. Der Befehlshaber unserer schweren Batterien fragte alle fünf Minuten bei der Artillerie-Stellung im Zentrum, bei der Division von Schütz, an, ob er nicht bald eine bedeutende Verstärkung erhalten könne? Aber immer hieß es: Aussharren! Denn auch im Zentrum und auf dem westlichen Flügel tobte noch immer der Artilleriekampf, und es wurde Mittag, ehe der Generaloberst seine Geschütze verstummen lassen konnte. Die Infanterie ging nach kurzem Feuergefecht zum Sturm über, während gleichzeitig zwei Husaren- und Ulanenbrigaden den Gegner vom Rücken her anfielen. Zugleich stürmte auch die Division von Schütz auf der Chaussee gegen Rönke vor. Da endlich konnte ein starker Teil der schweren Artillerie abrücken und Schulter an Schulter mit den hinter Seefeldern feuernden Batterien Stellung nehmen. Sechzig und mehr schwere Feldhaubitzen befrachten jetzt die russischen Stellungen, an deren Fuße unbemerkt das kleine Häuflein Jäger in der Geländefalte lauerte. . .

Hauptmann Moldenhauer und Oberleutnant von Istorp hielten mit ihren Kompagnien hinter dem brennenden Lahna. Der Bataillonskommandeur erwartete den Zeitpunkt, an dem er im Geschwindmarsch die feindliche Höhenstellung umgehen sollte. Ein schwieriges Stück! Denn es galt einen Marsch von einer halben Stunde, bei dem man immer Gefahr lief, vom Feinde bemerkt und aufs Korn genommen zu werden. . . und es galt außerdem, im Augenblick des Angriffs den Feind über die wirkliche Stärke der Truppe zu täuschen. Sehnsüchtig wartete der Hauptmann auf das Eintreffen der Infanterieverstärkung von Hohenstein, ohne die er sich wenig Erfolg von seinem Wagnis versprach.

„Was meinen Sie, Istorp? Wieviele von uns kommen zurück von diesem Gange?“

Istorp zuckte die Achseln und schwieg. Er stand auf einem Aderwagen und hielt mit dem Feldstecher auf Warschau nach der erwarteten Infanterie.

„Jetzt schweigen die Geschütze im Zentrum,“ sagte er endlich, „der Sturmangriff beginnt. . .“

Ein italienisches Blatt, das ja kraft der National-Eigentümlichkeit des italienischen Schwäber-Volkes gewöhnt ist, Schlachten lieber mit dem Munde zu schlagen, als mit dem Schwerte, hat soeben seine Leser wegen Warschaws und Zwangorods getrübt mit der faskings-Bemerkung: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch habe den Deutschen „seinen Willen aufgezwungen“, indem er sie Warschau nehmen ließ.

Gut denn — nur so weiter! Dann bekommt der geklagene Großfürst seinen Willen; und wir als Sieger auch weiterhin den unseren —

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: der Entwurf einer Bekanntmachung über die Vergütung für Ofzfrüchte, der Entwurf einer Bekanntmachung wegen Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915, der Entwurf einer Verordnung wegen Änderung der Verordnung betreffend Einschränkung der Malzverwendung in den Bierbrauereien, der Entwurf einer Verordnung betreffend Änderung der Verordnung über Malz vom 17. Mai 1915, und die Vorlage betreffend Verlängerung der Einlösungsfrist für Fünfsigpfennigstücke älterer Geprägsformen.

+ Es bestätigte sich, daß von militärischer Seite die Unzulässigkeit des Bezugs kranker oder verwundeter Mannschaften auf Rentenansprüche und ärztliche Behandlung festgestellt ist. Auf eine Anfrage erwiderte das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps: „Ew. Hochwohlgeboren erwidert das Generalkommando, daß der von Ihnen erwähnte Korpsbefehl, wonach es unzulässig ist, von kranken oder verwundeten Mannschaften zu verlangen, daß sie auf Rentenansprüche oder ärztliche Behandlung verzichten, tatsächlich unter dem 30. März 1915 von mir erlassen ist. Nach Ziffer 22, Abs. 1 der Pensionierungsvorschrift, die nach § 29, Abs. 2 des Mannschäftsverordnungs-Gesetzes von 1906 Gesetzeskraft hat, gibt es keinen Verzicht auf Rente, auch dann nicht, wenn der Mann aus eigenem Antriebe einen bezüglichen Antrag stellt.“

Großbritannien.

x Das englische Kohlenausfuhrverbot hat große Aufregung im Lande sowohl wie in neutralen Staaten hervorgerufen. Namentlich in Skandinavien fühlt man sich sehr beunruhigt. In der Kopenhagener Börse entstand eine Panik in Dampfschiffabfuhraktien, die um 2 bis 13 Prozent fielen; auch Industrieaktien fielen. „Nationaltidende“ enthält einen Aufruf an den Leiter der größten Kohlenimportfirma Ostensfeldt. Der Direktor der dänischen Kohlen-Kompagnie möge rechtzeitig durch Ankauf in Deutschland und Amerika Vorräte treffen, falls das Verbot sich bestätige. Auch in Schweden und Norwegen weiß man nicht, was von dem Verbot zu halten ist. Das englische Handelsamt gibt bekannt, diese weitere Einschränkung der Kohlenausfuhr sei eine Folge des Gesetzes, das Höchstpreise für Kohle in England einführt. Daher sei es nötig, eine Ausfuhr nach Ländern zu verhindern, wo keine Höchstpreise bestehen. Die Blätter bemerken, daß nicht die Absicht vorliege, den

„Donnerwetter, dann ist es Zeit für uns,“ rief der Hauptmann und kletterte gleichfalls auf den Wagen. „Sonst bemerken die Russen hier auf den Höhen die Sache und eilen ihrem Zentrum zu Hilfe und überrennen uns. . .“

Istorp packte ihn am Arm. „Da, sehen Sie — im Süden! Vor dem Walde neben der Bahn! Was ist das? Sehen Sie doch! Ist das nicht Kavallerie?“ Der Hauptmann starrte durch sein Glas.

„Deutsche Kavallerie — wahrhaftig!“

Die Pünktchen lösten sich vom Waldrande los und bewegten sich vorwärts über das braune Aderland. Sie wuchsen fortgesetzt. Es waren mehr, als man am Anfang glauben konnte. Der Hauptmann versuchte mit Hilfe des Glases sie abzuschätzen, aber er wurde aus dieser Beschäftigung gerissen, denn neben ihm schrie Istorp: „Die Infanterie! Die Infanterie!“

Jäh wandte er sich um.

Wahrhaftig — da war sie! Zweihundert Meter hinter dem Dorf überflieg eine starke Truppe den Bahndamm und kam im Lauffschrift näher. Hauptmann Moldenhauer stieg zu Pferde und ritt ihnen entgegen.

Der Oberst winkte ihn heran.

„Da sind wir!“ sagte er atemlos. „Doch noch zur rechten Zeit? . . . Wir mußten uns unterwegs einmal zum Gefecht entwickeln, denn wir bekamen Feuer vom feindlichen Zentrum, das augenblicklich durch Erzellenz von Schütz mit Sturmangriff in die Sümpfe manövriert wird. . . Hier feuert die Artillerie noch immer?“

„Zu Befehl, Herr Oberst.“

„Verstärkung vom Zentrum her ist schon unterwegs, in einer halben Stunde kann sie eingreifen. . . Wir sollen die feindliche Stellung umgehen, nicht wahr?“

„Zu Befehl. Und den Feind im Rücken anfallen. . . Wie stark ist die Truppe, die Herr Oberst zurzeit kommandieren?“

„Genau ein Regiment — abzüglich gewisser Verluste, die wir vorhin im Gefecht erlitten.“

„Wir haben also ungefähr vierzehn Kriegsstärke Kompagnien zur Verfügung?“

(Fortsetzung folgt.)

Oststurm.

Roman aus dem Kriegsjahr 1914

von Hans von Hülsen.

45

(Nachdruck verboten.)

Plötzlich mischte sich Infanteriefeuer unter das Getöse der schweren Geschütze. Es kam von links, aus dem Walde, den zwei Kompagnien der Culmer Jäger besetzt hielten. Der Feind antwortete, und in wenigen Minuten hatte sich ein lebhaftes Infanteriegefecht entwickelt, an dem auch Artillerie mit schlechtgezielten Schrapnells sich beteiligte. Der Wald bog sich rauschend unter den Salven der Russen; aber daran, daß das Feuer der Deutschen nicht schwächer wurde, konnte man merken, daß ihre Verluste gering waren. Sie saßen vorzüglich gedeckt in ihrem Gehölz und schossen ruhig, während der Feind auf der kahlen Höhe eifrig blindlings drauflos knallte.

Nun war es Tag, Stunde auf Stunde verrann. Blau und wolkenlos stand der Himmel über dem Kampfgebiet und die Sonne brannte mit unbarmherziger Glut, wie in heißen Juli-Tagen. Die Jäger lagen still in ihrem Versteck, und Hensche hatte sogar die Gemütsruhe, sich „eine Ruchzigarre“ anzustechen, „denn“, meinte er, „so flucht das Wetter!“

Kolhar sprach leise mit Lübbertsdorf. „Na, Sie Freiwilliger,“ sagte er. „Das ist nun Ihre erste Schlacht. Haben Sie sich so vorgestellt?“

„Bisshen unblutig!“ gab Lübbertsdorf zurück. „Ich wünschte, es ginge erst los! Bis jetzt habe ich noch keinen Russen mit Augen gesehen — bloß Kriegsgefangene, in Rastenburg.“

„Warten Sie nur ab, es kommt schon. Spazieren Sie nur wahrhaftig nicht. . .“

„Nein, da wußt ich schonere und gemietlichere Seelenheiten — au! Badel!“ mischte sich Hensche ins Gespräch.

Dann verstummten sie und lauschten dem Hüllentonzert, das über ihnen in der Luft der große Gott der Schlachten dirigierte. —

Der Vormittag war da, und noch immer brüllten

Kohlenbedarf der Verbündeten für Eisenbahnen und Industrie zu beschränken.

Aus In- und Ausland.

Genf, 5. Aug. In dieser Woche soll der portugiesisch-englische Vertrag unterzeichnet werden.

Paris, 5. Aug. Das Brissegericht hat den Dampfer „Dacia“ als gute Prise erklärt.

Petersburg, 5. Aug. Sämtliche in Moskau noch sich aufhaltenden Ausländer sind nunmehr durch einen Befehl des Gouverneurs endgültig zum 14. August aus Moskau ausgewiesen mit der Berechtigung, nach dem Auslande zu fahren. Diejenigen, die nicht ins Ausland reisen wollen, sollen hinter den Ural verwiesen werden.

Petersburg, 5. Aug. Ein Ufas des Jaren vom 17. Juli hat befohlen, die aus Anlaß des Krieges erhöhten Steuern und Abgaben bis zum 1. Januar 1918 beizubehalten.

Rio de Janeiro, 5. Aug. Wie die Blätter melden, hat die Polizei ein bedeutendes Bombenlager entdeckt. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der portugiesische Luftschiffer Magelhaes Costa.

Der Krieg.

Im Westen konnten wir den feindlichen Luftgeschwadern, auf die die Franzosen in letzter Zeit wieder überhöchliche Hoffnungen setzen, empfindlichen Abbruch tun. Unsere Luftflotte im Osten dagegen belegte die Eisenbahnanlagen des wichtigen Knotenpunktes Bialystok erfolgreich mit Bomben, wodurch der russische Rückzug ungemein behindert wurde. Die große deutsch-österreichische Range faßt die weichenenden Russenheere auf sämtlichen Fronten weiter mit ständig wachsendem Druck an. Überall gewinnt der deutsche Angriff Raum. Der Widerstand, den die Russen auf dem östlichen Weichselufer bei Braga den Eroberern Warschaws noch entgegensetzten, dürfte gleichfalls bald gebrochen werden.

Die Russen beschließen die Stadt Warschau.
Neue russische Niederlagen in Kurland, am Narow und zwischen Weichsel und Bug.

Großes Hauptquartier, 8. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf am Lingekopf und südlich dauert noch an. — Durch unsere Artilleriegeschütze wurden 4 feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen; eines davon verbrannte, eins wurde zerstört. — An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In Kurland fanden in Gegend von Bopel (60 Kilometer nordöstlich von Poniewiez) und bei Komarst und Kurlte (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Kämpfe statt. — An der Narowfront südlich von Komza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte. — Zwischen Bugmündung und Narew durchdrangen Einschließungstruppen von Nowogeorgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Wladoslawo und drangen gegen den unteren Narow vor. — Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnanlagen von Bialystok mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortlinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Braga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadtimere Warschaws stark mit Artillerie und Infanterie; besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschloßes abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaws natürlich durch solches Streulfeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere über die Weichsel vorgebrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos. — Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Macdensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandrija wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von den Deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Seeresleitung. Amlich durch das W. L. B.

Der österreichische Bericht.

WTB Wien, 6. Aug. Amlich wird verlautbart vom 6. Aug. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte. Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. — In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelt Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolge. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben, oder wenn sie diesem stand hält, durch unsere tapfere Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geliebte gründlichste und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern, so scheiterten in der Nacht zum 5. und gestern mehrere Angriffe, einer der von Sagrado ausgeführt wurde, einer gegen die Höhen von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plava-Abchnitt und im Ren-Gebiet erfolglos. Ein mit Artillerievorbereitung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Monsalcone herunter geschossen. — In den Karnischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paralbo einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiete besetzt. — An der Tiroler Grenze wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Buchstein) abgewiesen. Eine andere Patrouille überfiel in einem italienischen Seitental des Ortler-Gebietes eine Halbkompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei. Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hofer, Feldmarschall-Leutnant.



Ehrentafel

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Aus dem Ante Halber:

Nichtschütze Paul Hamel, Ehringhausen

bei der Masch.-Gew.-Komp. 3. Garde-Regt. zu Fuß.

Landsturm-Rekrut Albert Lange, Schneehohl

7. Komp. Instr.-Regt. 168.

Kriegsfreiwilliger Ernst Schmidt, Halber

6. Komp. Instr.-Regt. 176.

Rekrut Curt Schmidt, Schalksmühle.

* Die Angehörigen der im Felde gefallenen Krieger aus unserem Verbreitungsbezirk bitten wir um Nachricht, damit deren Namen zum ewigen Gedenken an dieser Stelle veröffentlicht werden, falls dieses nicht geschehen.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot Typ „Nautilus“ bei Pelagosa anlangiert und versenkt. — Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. August bei Versuche über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgend einen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung bestehend aus 3 Seeoffizieren, 1 Maschinisten und 2 Mann ist gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht. Flottenkommando.

Das nahende Verhängnis.

Bern, 5. August.

Hermann Steegemann schreibt im Berner „Bund“: „Der russische Kriegsminister hat in der Duma erklärt, daß die russischen Armeen „planmäßig zurückgehen“; das ist richtig. Aber dieser Plan ist nur die Reflexwirkung des überlegenen Planes der Verbündeten, und wir sehen nun eines der schwierigsten strategischen Probleme seitens der Russen in der Ausführung begriffen, die Vollziehung einer Neugruppierung unter konzentrischem feindlichen Druck. Nach unzähligen taktischen Niederlagen und schwersten Verlusten an unersetzbarem Kampfszeug und ausgebildeten Truppen wird diese Bewegung sich als strategischer Rückzug vollziehen, oder es wird unter diesem Namen ein überstürztes Zurückfluten der Massen eintreten, sowie diese der Umklammerung erliegen. Alles kommt darauf an, welches Maß an Widerstandskraft die zum Ausweichen bestimmten, zurückgelassenen russischen Kampfsgruppen noch besitzen und wie stark und rasch der Offensivdruck der von drei Seiten stoßenden Verbündeten wird. Die letzten Meldungen stellen der Durchführung des strategischen Rückzuges der Russen das übelste Horoskop.“

Luftangriff auf ein holländisches Schiff.

Aus Amsterdam wird unter dem 6. August die folgende Meldung des „Handelsblad“ aus Terneuzen übermittelt:

Das holländische Motorschiff „Cornelia“ wurde am Donnerstag letzter Woche auf der Fahrt nach England in der Höhe der Schouwenbant von einem Zweibecker mit vier Bomben beworfen, die ihr Ziel verfehlten, aber im Wasser mit solcher Gewalt plakten, daß Stücke auf das Schiffsdach geschleudert wurden. Eines der Stücke trug eine Nummer. Nach der Rückkehr des Schiffes nach Bellingham wurde den Militärbehörden Meldung erstattet.

Aus der Meldung geht nicht hervor, welcher Nationalität das Flugzeug gewesen ist, doch scheint man in Holland wohl anzunehmen, daß es sich um ein deutsches Fahrzeug handelt.

Vom U-Bootskrieg.

London, 6. August.

In der am 4. August zu Ende gegangenen Woche sind sechs englische Handelschiffe und neun Fischerfahrzeuge durch Unterseeboote in den Grund gehohlet worden. Ein Fischerfahrzeug ist auf eine Mine geraten und gesunken. 1453 Schiffe sind in den Häfen des vereinigten Königreiches angekommen bzw. von dort abgefahren. — Der Fischdampfer „Grindarian“ ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Vier Mann von der zehntöpfigen Besatzung sind aufgenommen und an Land gebracht worden. Außerdem wurden die Dampfer „Costello“ und „Portia“ versenkt.

Der „strategische“ Rückzug der Russen.

Ein Urteil des Generals v. d. Marwitz.

Die russischen Blätter und die Alliierten und ihre neutralen Freunde trösten sich über den furchtbaren Schlag, der der russischen und Vierbundsache durch den Fall von Warschau und Zwangorod verhängt wurde, mit dem immer wieder aufgewärmten Beruhigungstrost: Strategischer Rückzug, Wiederholung der russischen Ermattungskriegs- und Auszehrungskampagne gegen Napoleon und dergleichen mehr. Diesen Phantastereien sei das folgende Urteil des Generals v. d. Marwitz entgegengestellt, das der Berichterstatter des Budapesters „Az Est“ seinem Blatte übermittelt:

Die Russen, bemerkt der General, haben eine sonderbare Kampfesweise, sich der Umklammerung zu entziehen, und so die Kapitulation auf offenem Felde zu vermeiden. Es scheint dies jetzt wieder der Fall zu sein, der Erfolg dieser Methode ist aber sehr fraglich, denn selbst der dümmste Rekrut muß sich klar darüber sein, daß ein ständiger Rückzug niemals einen Sieg bedeutet. Der Geist der Truppen muß, wie man von ferne beurteilen kann, unbedingt gebrochen werden. Das große russische Heer verfügt noch über Kruppenteile, die manchmal offensiv auftreten, zu einer größer angelegten Offensive ist jedoch das russische Heer zurzeit unfähig. Wenn die russischen Blätter erklären, daß die Taktik von 1812

nachgeahmt werden soll, so mögen die Russen das nur tun, wir werden Napoleon schwerlich nachahmen. Es ist wahr, daß die Russen bei ihrem Rückzug alles verwüsten haben. Inletzt war ich südlich von Cholm. Die Ernte stand dort reichlich, doch waren alle Dörfer abgebrannt und die Arbeiter fortgeschleppt. Wir trafen Maßnahmen, durch die hoffentlich die Ernte geborgen werden kann. Wenn die Russen jetzt die Ernte verbrennen, tut dies nichts zur Sache.

Diesen klaren sachverständigen Ausführungen gegenüber können Behauptungen feindlicher Blätter, daß Rußland sich nur im Interesse des künftigen Sieges zur Preisgabe von Warschau und Zwangorod entschlossen habe, dem deutschen Leser nur ein mitleidiges Lächeln entlocken.

Italienische Expedition nach der Aegäis?

Die „Basler Nachrichten“ veröffentlichen eine Depesche, wonach ein italienischer Salesianer, ein früherer Missionspriester und Lehrer in der asiatischen Türkei, einem italienischen Expeditionskorps zugeteilt worden sei, das sich nach den Ägäischen Inseln begibt.

Das geschah ausdrücklich wegen seiner Kenntnis von Land und Leuten in Kleinasien, so daß an einer Aktion Italiens gegen die Türkei nicht mehr zu zweifeln ist. Obwohl die Stärke des Expeditionskorps dem Gewährsmann nicht genau bekannt ist, glaubt er aus Anzeichen auf eine Stärke von 4 bis 5 Divisionen schließen zu können.

Nach dem „Secolo“ hat England fünf Dampfer der Societa Marittima Italiana und der Gesellschaft Puglia angekauft und bei Ari Burnu am Eingang der Dardanellen in einer Reihe versenken lassen, um mittelst derselben einen Damm zu bilden, der als Ausladekai für schwere Geschütze dienen kann.

Italien hat wieder englisches Geld.

Lugano, 6. August.

Wie Professor Cinaudi im „Corriere della Sera“ mitteilt, haben die Verhandlungen der italienischen Regierung mit dem englischen Schatzkanzler zum Abschluß der Eröffnung eines bedeutenden Kredits zugunsten Italiens geführt. Im Zusammenhange damit erklärt sich wahrscheinlich auch der Rückgang des italienischen Wechselkurses in den letzten Tagen und die heute wieder aufgenommene Seite der offiziellen Blätter gegen die Türkei.

Rom, 6. August.

Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Reichsverweisers, das den Beginn der Aushebungsarbeiten der Klasse 96 bereits in diesem Jahre anordnet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 6. Aug. Eine englische Meldung, die Galatabrücke in Konstantinopel sei von einem englischen Unterseeboot zerstört worden, wird von zuständiger Stelle als freie Erfindung bezeichnet.

Berlin, 6. Aug. Wie mitgeteilt wird, haben die Russen die Festungswerke von Zwangorod zerstört.

London, 6. Aug. Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 45 Offizieren und 600 Mann.

Von Freund und Feind.

Deutsche Note über „William Freye“.

Washington, 5. August.

Die deutsche Note wiederholt die früheren Beweise zur Rechtfertigung von Deutschlands Auftreten und erklärt von neuen die Bereitschaft Deutschlands, versenkte amerikanische Schiffe zu zahlen. Deutschland schlägt vor, den Schaden durch zwei Sachverständige feststellen zu lassen, deren einer von Deutschland und einer von den Vereinigten Staaten zu ernennen wäre; wenn das Recht Deutschlands Schiffe mit Dammware zu versenken weiter bestritten werden sollte, könnte die Frage dem Schiedsgericht im Haag unterbreitet werden.

Deutschland erklärt, der „Willem Freye“ habe Weizen für England an Bord gehabt. Der Dampfer hätte konfisziert werden können, aber das hätte den Aufbringenden in Gefahr gebracht, so daß die Vernichtung völlerrechtlich gerechtfertigt gewesen sei. Schadenersatz solle geleistet werden.

Deutsch-amerikanische Verständigung.

Amsterdam, 6. August.

Eine soeben aus Amerika im Haag eingetroffene politische Persönlichkeit teilt zuverlässig mit, daß die Spannung zwischen Deutschland und Nordamerika als beigelegt betrachtet werden könne.

Die in Betracht kommende Persönlichkeit hat mit den leitenden Staatsmännern Amerikas in Fühlung gestanden, so daß es sich hier nicht bloß um Vermutungen oder Gerüchte handelt. Viel hat zu den Verhandlungsschwierigkeiten der Umstand beigetragen, daß zwischen dem deutschen Volschaffter in Washington und seinen heimatischen Behörden nicht der gewünschte regelmäßige diplomatische Gedankenaustausch stattfinden konnte.

Warum Jaurès ermordet wurde.

Bern, 6. August.

Der Untersuchungsrichter Drioux in Paris hat den Mörder von Jaurès, Raoul Villain, verhört, der seine früheren Erklärungen über die Beweggründe seines Verbrechens, wiederholte. Die Untersuchung wird als abgeschlossen betrachtet. Der Sozialistenführer Jaurès wurde kurz vor Kriegsausbruch am 31. Juli vorigen Jahres in einem Pariser Kaffeehaus meuchlings ermordet. Ein Vertrauter des Ermordeten Dr. Charles Rappoport, erzählt nun in dem hiesigen Sozialistenblatte „Tagwacht“:

Ich habe den ganzen letzten Tag des Lebens von Jaurès mit ihm in den Parlamentsräumen zugebracht. Jaurès sprach während des ganzen Nachmittags des 31. Juli mit politischen Führern und Journalisten über die Krise. In einem Raum, den man als Saal der vier Säulen bezeichnet, sprach Jaurès vor einer großen Zahl von Journalisten folgende Worte: Werben wir den Krieg zu führen haben, weil das Versprechen, das Achrenthal Jswolski gab, ihm für das Arrangement Österreichs über Bosnien und die Herzegovina 40 Millionen als Trinkgeld zu gewähren, nicht gehalten wurde? Sollen wir deswegen das Blut der europäischen Völker vergießen und fliehen sehen? Jaurès hatte, als er die Kammer zum letztenmal verließ, die Absicht, am folgenden Tage in der „Humanité“ einen Artikel „J'accuse“ („Ich klage an“) zu schreiben über alle Ursachen und Verantwortlichkeiten der Krise. Diese Absicht wurde in reaktionären Kreisen bekannt. Als Jaurès vom Staatssekretär im Ministerium Viviani Abel Ferry gefragt wurde, was die Sozialisten angesichts der Sachlage tun werden, antwortete ihm Jaurès: „Unsere Kampagne gegen den Krieg fortzuführen“, und Abel Ferry bemerkte: „Das werden Sie nicht wagen. Man würde Sie ja an der nächsten Straßenecke umbringen.“

Die Voraussage Ferrys traf auch prompt ein: am Abend dieses Tages wurde auch Jaurès hinterläßt erschossen. Dr. Rappoport ist, was beiläufig bemerkt sei, nach dem Urteil Schweizer Sozialdemokraten eine durch- aus ernste Persönlichkeit.

Die Mailänder Briganten-Patrioten.

Mailand, 6. August.

Im Gemeinderat kam es zu scharfen Verurteilungen der sogenannten patriotischen Verwüstungen, die im Mai unter der Duldung der Polizei und des Militärs gegen die deutschen Warenläden und Privatwohnungen der Deutschen in Mailand verübt wurden. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, für den Schaden, der durch die Verwüstungen entstanden war, aufzukommen. In der angenommenen Tagesordnung heißt es u. a.: Der Gemeinderat bedauert die Haltung der Staatsgewalten, die durch ihre Nachgiebigkeit in schändlicher Weise die wahre und wirkliche Brigantentätigkeit drei Tage lang begünstigt haben.

Wohin mit der Baumwollernete?

Newyork, 5. August.

Die Baumwollfrage wächst sich zu einem ebenso dringenden wie ernstlichen Problem aus. Die Schwierigkeiten, in welche die neue Politik Englands, die Baumwollausfuhr zu verhindern, den Süden der Vereinigten Staaten bringt, sind so groß, daß die Regierung nach allen Mitteln sucht, die geeignet sind, einen Ausweg aus dieser unhaltbaren Lage zu erschließen.

Die Verwaltung des dritten Bundesreservbezirks, also der Staatlichen Notenbank, veröffentlicht Bestimmungen, welche die Finanzierung und Lagerung der neuen Baumwollernete erleichtern sollen. Einige Zeitungen, namentlich die in deutscher Sprache erscheinenden, greifen diese Maßnahme an, da sie im Interesse von England liegen sei.

Selbstverständlich ist mit dieser halben Maßnahme auch den Farmern nicht gedient, da sie ihre Baumwolle nicht verkaufen haben wollen, sondern es ihnen lediglich um den Verkauf zu tun ist. Die Anhäufung von Baumwolle drückt zudem auch für die Zukunft auf den Markt.

Ein billiger Köder.

London, 6. August.

Mit der Bezeichnung Manufactured in France, oersehen jetzt die Londoner Manufacturen und großen Warenhäuser die Wollmuffel und Wollflanellstoffe, die sie ihren Käufern anbieten oder in ihren Schaufenstern ausstellen. Sie glauben, durch diesen Köder nicht nur die Begeisterung für den französischen Wollwarenexport zu heben, sondern, was wohl die Hauptsache ist, ein gutes Geschäft zu machen.

Die Engländer haben sich an die falsche Flagge bereits so gewöhnt, daß sie auch auf kaufmännischem Gebiet ohne eine solche nicht auskommen können. Vielleicht ist das aber der Weg, ihnen das verhaßte „Made in Germany“, das sie nach dem Kriege wieder zum Überdruß sehen werden, erträglicher zu machen.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 7. August 1915.

Vom Weltkrieg 1914.

8. August. Die deutsche Seeresleitung teilt mit, daß belgische Landeseinwohner die Truppen und Kräfte aus dem Hinterhalt beschießen und Granatminen gegen Verwundete begeben. Auch die französische Grenzbevölkerung schießt aus dem Hinterhalt auf deutsche Patrouillen. — Die Österreicher rücken an der russisch-polnischen Grenze vor. — In Elsaß-Lothringen werden feindliche Truppenteile zurückgeworfen. — Räuberbanden begehen in Ostpreußen Schandtaten. — Das deutsche Hilfsschiff „Königin Luise“, bisher ein Väterdampfer, legt Minen an der Themsemündung, wird von einer englischen Flottille überfallen und in den Grund geborsten. Der englische Kreuzer „Amphion“ läuft auf eine der gelegten Minen und sinkt mit 150 Mann. — 4000 kriegsgefangene Belgier werden aus Lüttich nach Deutschland transportiert. — Die Engländer besetzen Lugo.

9. August. Eine russische Kavalleriedivision wird bei Romelien von deutschen Grenzschutztruppen über die Grenze zurückgeworfen. — Beschließung des montenegrinischen Senats Antivari durch österreichische Kriegsschiffe.

8. August. 1824 Philolog Friedrich August Wolf gest. — 1911 Schriftsteller Heinrich v. Poschinger gest.

9. August. 1759 Pädagog Friedrich Guts Muths geb. — 1821 Dichter Hieronymus Vorn geb. — 1839 Augenarzt Karl Theodor, Herzog in Bayern, geb. — 1890 Lustspielautor Eduard v. Bauernfeld gest. — 1896 Ingenieur Otto Lilienthal, der Vater der Fliegelei, gest.

Brudergruß aus Amerika.

Von Konrad Ries, Newyork.

Sturm in den Rufen und Tod in den Tiefen, daß in den Herzen und Feinde im Feld; Geister des Meeres, die nimmer entschliefen, fachten die Blutgier der Völker und riefen Gellend zur Schlachtbank die Heere der Welt.

Trennlos von Albion entzückt zum Norden, Wühlt von Romanen und Slaven ein Meer Rings um Germanien in gierigen Gorden: Feinde im Osten, im Westen, im Norden — Deutschland, Aldeutschland, nun hoch deine Wehr!

Froh liebt die Fahne des Friedens du ragen, Schirmend der Menschheit Verbrüderungsgebot. Doch die so lang' du in Ehren getragen, Hat man dir tüchtig in Stücke geschlagen; Nun ward zur Lösung dir: Kampf bis zum Tod!

Kampf bis zum Tod! In endlosem Grausen Ruft es der Menschheit durchs blutende Herz — Ein Wehgeschrei, ein Wutgeschrei, ein jauchzendes Brausen — Deutschland, auch wir überm Meere weit draußen Jubeln dir Sieg an in tatlosem Schmerz.

Trenne dem Weltland! Wir haben's geschworen, Als wir entwandert den Gauen des Rheins. Aber dem Vaterland, das uns geboren, Gingen wir immer und nimmer verloren: Blut unseres Bluts, wir fühlen uns eins.

Sturm in den Rufen und Sturm auf dem Meere — Gruß euch, ihr Brüder, von Feinden umdroht! Sieg euch, ihr Wächter germanischer Ehre! Ruhm euch, ihr Weister teutonischer Wehr! Ruhm euch, ihr Helden, im Kampf bis zum Tod!

+ Die Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, die der Bundesrat beschloß, stellt fest, daß Erzeuger von nasser Kartoffelpulpe und von nassen Bierhebern auf Verlangen der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte verpflichtet werden können, diese Futtermittel zu trocknen. Das Verlangen ist jedoch nur zulässig, soweit die betreffenden Betriebe über Trocknungsanlagen verfügen. Die getrockneten Fabrikate sollen von der Bezugsvereinigung übernommen werden.

—* Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 293. Bedhoff, Hugo, Dahlebrück, Amt Bienenfeld, vermißt. Schulte, Otto, Vogelsang, Amt Herscheid, schwer verwundet. Bremeder, Ernst, Eiden, Amt Kierspe, gestorben an seinen Wunden.

— Die herzlichsten Grüße vom „Einjährigen Kriegs-Jubiläum“ senden allen Halveranern: H. Lausberg, Rob. Bergmann, Otto Abel, Hugo Grafe, Fr. Crummenerl, R. Heidemeyer. Auf frohes Wiedersehen!

—* Wie sehr unseren Feldgrauen die heimatische Zeitung ein willkommener Freund ist, beweist nachstehend uns zugesandter Feldpostbrief: „Nunmehr bekomme ich schon seit einiger Zeit einen alten, lieben Bekannten mit der Post in den Graben, den „Allg. Anzeiger“, und ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen für die freundliche Uebersendung meinen herzlichen Dank auszusprechen. Denn hier fern von der Heimat fühlt man so recht, wie sehr der Deutsche mit allen Fasern seiner tiefen Seele an der heimatischen Scholle hängt. Und so bin ich froh und dankbar über das Band mit der Heimat!“

Kriegsfreiwilliger F. R.

Zahlreiche derartige Dankschreiben sind schon des öfteren bei uns eingegangen.

Die Red. — Kierspe, 7. Aug. Der Musketier Wilhelm Wortmann zu Xrimpsfeld hiesiger Gemeinde, welcher z. Zt. bei dem Infanterie-Regt. 168, 11. Komp. steht, wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde im Osten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert. Wir gratulieren zu diesem schönen Erfolg.

Boerde, 6. Aug. Von dem seit 28. August v. J. vermißten Herrn Wilhelm Höller ist nunmehr nach elf Monaten das erste Lebenszeichen bei seiner Familie hier eingetroffen. Der Vermißte ist am 9. September in russische Gefangenschaft geraten und hat endlich Gelegenheit gefunden, seinen Angehörigen, deren Freude man wohl teilen kann, aus Spaskoe bei Wladivostok in Ostasien zu schreiben. Wieder ein Beweis, daß man auch bei den seit Monaten Vermißten noch nicht jede Hoffnung aufgeben darf.

Eibersfeld, 6. Aug. Einen Betrag von 100 000 M. stiftete für Kriegswohlfahrtszwecke vorgestern der Fabrikant Heinrich Schneider, Inhaber der hiesigen Firma Schneider u. Berghoff, mit der Bestimmung, daß 10 000 M. dem allgemeinen Sammelfonds des Hauptauschusses für Kriegswohlfahrtspflege zusteßen und 90 000 Mark nach noch vorbehaltener näherer Bestimmung zum Besten von Kriegsbeschädigten und von Witwen und Waisen gefallener Eibersfelder Krieger verwendet werden sollen. — Außerdem sind nach dem zweiten (erst vor wenigen Tagen ergangenen) Aufruf von andern Stiftern bereits gezeichnet worden insgesamt 126 497,90 M., darunter zwei Beträge von je 15 000 M., einer von 20 000 M. und mehrere von je 10 000 M.

Köln, 6. Aug. Der Kölner Polizeipräsident v. Glase-napp ist in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt worden und gestern abend dahin abgereist. Er war seit dem 15. April in Köln und vorher Landesdirektor der Fürstentümer Waldeck und Pyrmont.

Köln, 6. Aug. In der vergangenen Nacht wurde die Fabrik für Feuerzylinder in Köln-Niehl durch Großfeuer zerstört.

Bonn, 6. Aug. Beim Umbau der Martyrerkapelle in Endenich stürzte das innere Turmgerüst ein. Der Maurer Peter Schiffer aus Bonn-Endenich wurde getötet, ein zweiter Maurer erlitt leichte Verletzungen.

Hamborn, 6. Aug. Auf dem Hofe der Gewerkschaft Deutscher Kaiser hier hatte ein großes Faß mit Carbid-Wasser gezogen. In der Nähe spielende Knaben wurden durch die sich hierbei entwickelnden Gase aufmerksam und einer hielt ein Streichholz an das Faß. Es erfolgte eine furchtbare Explosion. Zwei der Knaben wurden lebensgefährlich verletzt. Einer blühte das Augenlicht ein.

Belgiens Mitschuld am Kriege.

Eine amtliche Feststellung.

W.T.B. Berlin, 6. August.

Soweit sich das bis jetzt feststellen läßt, schweigt die Presse unserer Gegner die Veröffentlichungen tot, die wir aus den belgischen Archiven vornehmen. Andererseits sucht die Entente den Eindruck, den diese Veröffentlichungen hervorrufen müssen, dadurch abzumildern, daß sie im neutralen Ausland in den von ihr beeinflussten Blättern die Parole lanciert, das Eintreten der belgischen Gefandten widerlege die von deutscher Seite aufgestellte Behauptung, daß Belgien in heimlichem Bunde mit England und Frankreich gewesen sei.

Die militärische Konnivenz Belgiens mit England und Frankreich ist durch die hierüber veröffentlichten Dokumente so zweifellos festgestellt und wird durch die veröffentlichten Berichte der Gefandten überdies noch bestätigt, daß es überflüssig wäre, darüber noch ein Wort zu verlieren. Diese Berichte erweisen aber, wie vorzüglich die belgische Regierung durch ihre auswärtigen Vertreter über die internationale Lage unterrichtet war, und daß sie genau wußte, daß nicht die politischen Bestrebungen Deutschlands, sondern die Politik der Triple-Entente den Frieden bedrohte.

Um so schwerer trifft die belgische Regierung der Vorwurf, die aggressiven Tendenzen der Ententemächte dadurch unterstützt zu haben, daß sie ihren militärischen Plänen Vorschub leistete. Belgien trägt hierdurch mit die Verantwortung für den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges.

Landwirtschaftliches.

Die diesjährige Herbstdüngung. Erwießenermaßen kann eine gute Düngung mit Kali und Phosphorsäure den fehlenden Stickstoff bis zu einem gewissen Grade ausgleichen, indem sie die Pflanzen stickstoffhungrig macht und so sonst nicht auflösbaren Stickstoff aufzunehmen, den sie sonst nicht verworfen hätten. Neben Phosphorsäure ist daher in diesem Jahre reichliche Kalidüngung überall zu empfehlen, zumal die Kalisalze billig sind und sich daher sehr gut rentieren.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

WTB Paris, 6. Aug. Die französischen Militärkritiker beschäftigen sich mit der Frage, ob der russische Rückzug un-

gefährdet ausgeführt werden kann. Sie erklären, daß infolge der Durchbrechung der Narwoline und der Eroberung der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm die Lage der russischen Truppen die noch im Raume von Warschau stehen, zu Besorgnissen Anlaß geben. Die Flankenbedrohung des russischen Heeres sei von den Deutschen verwirklicht worden. Man wisse nicht, welche Gegenmaßregeln Großfürst Nikolajewitsch getroffen habe, um der Umlagerung zu entgehen. Man dürfe sich keinen Illusionen hingeben. Die Wege in Polen seien wenig geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung bewerkstelligen zu können. Das Problem, das die Russen zu lösen hätten, um den Zusammenhang zwischen den Armeen aufrecht zu erhalten, sei schwierig.

Französische Berichte.

WTB Paris, 6. Aug. Der amtliche Bericht von Donnerstag nachmittag lautet: Im Artois um Souchez fanden Kämpfe mit Handgranaten und Fröschen statt, nachts ziemlich starke Kanonade. Ziemlich lebhaftes Artillerietätigkeit in Frey-le-Val, um Wailly und im Aisne-tal. In den Argonnen war die Nacht bewegt. Gewehrfeuer und Minenwerfen von Schützengräben zu Schützengräben unter zeitweiliger Teilnahme der Artillerie. Auf den Maas Höhen und im Haut-Walde wurde ein deutscher Angriffsfeldzug leicht aufgehalten. In den Vogesen wurden unsere Schützengräben am Vinkelkopf unausgesetzt sehr heftig beschossen. Am 4. August abends unternahmen die Deutschen einen sehr heftigen Angriff. Wir behaupteten trotzdem unsere Stellungen mit Ausnahme einiger Schützengrabenstücke auf dem Vinkelkopf.

WTB Paris, 6. Aug. Der amtliche Bericht von Donnerstag abend lautet: Mittlere Artillerietätigkeit auf dem Westteil der Front. In den Argonnen dauerten die Kämpfe mit Bomben und Fröschen und die Kanonade an, aber mit geringerer Stärke auf Seiten des Feindes. Heftiges Bombardement im Walde von Apremont. In den Vogesen wurden sehr erbitterte Kämpfe auf den Höhen, die das Fochthal im Norden beherrschen, und namentlich am Schrammännle, geliefert, wo der Feind, nachdem er sich eines Blockhauses bemächtigt hatte, durch einen sofortigen Gegenangriff verjagt wurde. Unser Sperrfeuer brachte den Deutschen sehr schwere Verluste bei.

Russischer Bericht.

WTB Petersburg, 6. Aug. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: Infolge der Verhältnisse der allgemeinen Lage erhielten unsere Truppen westlich von Warschau den Befehl, auf das rechte Weichselufer zurückzugehen. Nach dem eingegangenen Bericht wurde dieser Befehl ausgeführt. Die Truppen, die Warschau deckten, gingen am 5. Aug. 5 Uhr morgens, ohne vom Feinde angegriffen zu werden, in die neu, ihnen bezeichnete Front zurück, nachdem sie alle Brücken über die Weichsel hinter sich in die Luft gesprengt hatten. In der Richtung auf Riga wich der Feind nach Kämpfen an der Nissa am 4. August in voller Eile zum Flusse Elau zurück, indem er in seinen Schützengräben viele Granaten und Munition zurückließ. In der Gegend von Poniewitz dauerten die Kämpfe an. Es gelang den Deutschen von neuem, ein wenig vorzurücken. An der Narwofront unternahmen die Deutschen Angriffe in der Richtung auf Komja und an der Front Ostrolessa-Rogan und ergriffen sie die Offensive mit bedeutenden Kräften auf der Straße nach Ostrow. Am 4. August wurde der Kampf mit äußerster Erbitterung in dem Abschnitt des Oje-Flusses geliefert. Unsere Truppen machten gegen den Feind, der diesen Fluß an mehreren Stellen überschritt, energische Gegenangriffe. Westlich von Warschau weiter südlich von der Chaussee nach Blonie warfen wir am 4. Aug. erfolgreich deutsche Angriffe zurück. Der Feind gelangte unter außerordentlichen Verlusten bis an unsere Stachelndrähte, wurde aber hier durch unser Feuer zum Stehen gebracht. Rechts der Weichsel bei Maziuritz ist die Lage im großen und ganzen unverändert. In der Gegend von Zwangorod gingen unsere Truppen ohne vom Feinde angegriffen zu werden, auf das rechte Weichselufer hinüber, indem sie die Brücken hinter sich sprengten. Zwischen Weichsel und Bug warfen unsere Truppen spät abends am 3. 8. die Deutschen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind zurück. An zahlreichen Punkten der Fronten gaben diese brillanten Erfolge, die durch kurze Verfolge ausgenutzt wurden, unseren Truppen die Möglichkeit, in derselben Nacht, ohne daran gehindert zu werden, eine neue vorteilhaftere Front auf dem linken Bugufer sowie in der Gegend Wladimir-Wolynskij-Rowel einzunehmen. Am oberen Bug, an der Plota-Wipa und am Dnjestr keine Veränderung. Im Schwarzen Meere wechselten unsere Torpedoboote Schiffe mit den Batterien von Gregli, versenkten 37 Segelschiffe und zerstörten die Schiffswerften.

Ein außergewöhnlicher Kriegsrat unserer Feinde.

bb Haag, 6. Aug. Aus zuverlässigen Quellen erfahren wir, daß zu Anfang dieser Woche ein außergewöhnlicher Kriegsrat des Generalstabes der französischen, englischen und belgischen Armee in Caillais stattfand zur Beratung von Maßnahmen, die durch den wahrscheinlichen Fall von Warschau und die Möglichkeit einer baldigen deutschen Offensive an der Westfront erforderlich werden könnten. Ueber die auf der Konferenz gefaßten Beschlüsse, die selbstverständlich streng geheim gehalten werden, ist bislang nichts laut geworden. Man vernimmt jedoch, daß die Heeresleitung der feindlichen Armeen die deutsche Linie in Belgien und Nordfrankreich für zu stark halten, um zur Zeit eine von seiten der Verbündeten ausgehende Offensive zu wagen. Vielmehr hat man die Munitionszufuhr und die Herbeiführung einzelner Geschütze zur nördlichen Front nach Möglichkeit beschleunigt, um die französische Stellung so stark wie eben möglich zu machen. Danach scheint man also die Offensive der Deutschen abzuwarten zu wollen.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdruck verboten

8. Aug.: Veränderlich, angenehm.
9. Aug.: Wolkig mit Sonnenschein, warm, vielfach Gewitter
10. Aug.: Kühler, abwechselnd, windig.
11. Aug.: Wolkig, heiter, ziemlich warm.
12. Aug.: Wolkig, sonnig, später Regenschälle.
13. Aug.: Veränderlich, Regenschälle, windig.
14. Aug.: Wenig verändert, warm.



Nachruf!

Den Heldentod für König und Vaterland
starb aus dem Bezirk unseres Wehrvereins
der Kamerad

Albert Lange

aus Schneehohl.

Auch wir gedenken seiner mit Trauer und
Stolz und werden ihm ein ehrendes Andenken
bewahren.

Wehrverein Bommert.



Nachruf!

Abermals hat der Krieg ein Opfer von
uns gefordert. In Feindesland starb den Helden-
tod unser lieber Turngenosse, der

Kriegsfreiwillige

Ernst Schmidt

im Inf.-Regt. Nr. 176, 6. Komp.

Sein jederzeit an den Tag gelegter Eifer
für die Interessen unseres Turnvereins, sowie
sein freundliches Wesen, sichern ihm dauernd
ein ehrendes Andenken.

Turn-Verein „Unter den Linden“
Halver.



Nachruf!

Den Heldentod für König und Vaterland
starb als erstes aktives Mitglied unserer Wehr
der II. Rohrführer

Landsturmman

Albert Lange.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen
eifrigen, pflichttreuen und pünktlichen Kame-
raden, dem wir für alle Zeiten ein treues Ande-
ken bewahren werden.

Er ruhe in Frieden.

Freiw. Feuerwehr, Neuenhaus.

Bekanntmachung.

Der Herr Reichsanwalt ist bereit in Einzelfällen auf
Grund des § 7 der Bekanntmachung über die Höchstpreise
für Petroleum (R. G. Bl. S. 420) Ausnahmen von den
Höchstpreisen jedoch nur für bestimmte Mengen und keines-
falls über den 31. Aug. d. J. hinaus zu bewilligen. Händler,
welche um Gewährung einer solchen Ausnahme nachsuchen
wollen, müssen ihrem Antrage ein Zeugnis der Gemeinde-
behörden beifügen, daß sie bereits vor dem 1. August 1914
Handel mit Petroleum getrieben haben.

Altena, den 30. Juli 1914.

Der Landrat: Thomee.

Städtische Sparkasse Lüdenscheid.

Sauerfelderstraße 3.

Postsparkonto Köln 13 400.

Zinsfuß — auch im Scheckverkehr — 4 Prozent.

Aufbewahrung von Sparbüchern und von Wertpapieren
über Kriessanleihe.

Bei Einlagen bis 3. Verzinsung vom 1. ab.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-,
Herz-, Haut- u. Gallenleiden, Flechten jeder
Art, Bettlägerien, Weistanz, Epilepsie, nervösen Kopf-
und Magenkrampf, Gicht, Jchias, Rheumatismus,
jeder Art Weiden, Lupus, fressende Flechten etc.

Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Sagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2-6 Uhr, Sonntags 8-12 Uhr,
Montags keine.

Persil

das selbsttätige Waschmittel
in Wirkung unübertroffen!

Nach wie vor

garantiert
gleiche Qualität
gleiches Gewicht
und alter Preis!

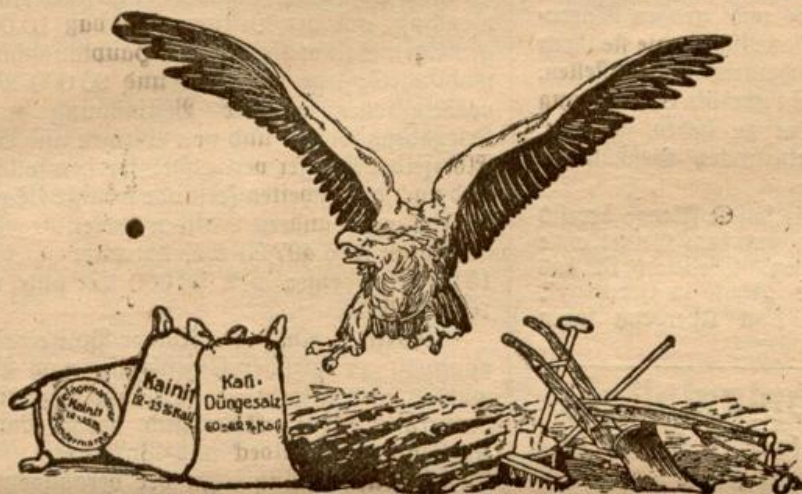
1/2 Pfd. 35 Pfg.

1/1 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum
in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda



Deutsche Landwirte

Ihr habt gezeigt, daß es Euch möglich ist, das deutsche
Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren. Die Macht
unserer Feinde ist aber noch nicht endgültig gebrochen;
es gilt daher, weiter Vorsoorge zu treffen. Die Haupt-
bedingung zur Erzielung hoher Erträge ist eine aus-
giebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphor-
säure und — wo erforderlich — Kalk vor allem das

Kali

als Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz

nicht fehlen darf. — Alle Auskünfte über Düngungs-
fragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Münster, Altherrmannstraße 4.

Am 15. August gedenken wir unseren

Missionssonntag

zu halten. Im Gottesdienst wird Herr Missionar Giusberg
predigen. Nachmittags um 3 Uhr im Vereinshause Nach-
versammlung, wo verschiedene Ansprachen gehalten werden.

Zu zahlreichem Besuch laden wir ein.

Halver, den 6. August 1915.

Das Presbyterium: Dresbach.

Friedrich Selbach

Zahntechniker

Brügge u. Lüdenscheid, Alse 13.

Zahnoperationen mit lok. Betäubung
künstl. Zähne und Reparaturen
in bekannter prima Ausführung.

Während der Kriegszeit!

Zur Vertretung des etwa einberufenen Chefs, Geschäfts-
führers oder Buchhalters empfiehlt sich

Tel. 522 Louis Rüggeberg, Lüdenscheid, Paulinenstr. 3.

öffentl. angest. und beeidigter Bücherrevisor der Handels-
kammer, gerichtlich beeidigter Buchsachverständiger.

Honorar mässig!

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons

vorrätig bei

Wilb. Bell jr., Halver.

Schreibmaschinen-
Nähmaschinen-
Fahrräder-
Reparaturen

führt billigst aus:

Alb. Linnepe, Halver,
Cölnerstrasse.

Frankfurter- Würstchen

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

Vorrätig auf Lager:

Perlmais, Weizenmehl,

Guano 5x11x2

Amm. Superph. 5x8

Alb. Herdepe, Halver.

la. Riesenspörgel

empfiehlt

Otto Ohler, Dhl., Bez. Köln.

Bollfrische westfälische

Trinkeier

10 Stück 1,50 Mk.

100 Stück 14,50 Mk.

A. Schäfermann, Halver.

Wohnung

2-3 Bodenzimmer 2. Etage
per 22. August oder später mit
Garten und Ackerland zu ver-
mieten.

Heinrich Nieding,
Halver-Giehholz Nr. 4.

Eine schöne neue

Wohnung

in Schlechtenbach

mit Gartenland und Wiese
zu vermieten.

Bremder, Schöneberge.

Wohnung

von 3-4 Zimmern

in Halver per Oktober zu mieten
gesucht.

Angebote unter L 1915
an die Geschäftsstelle des All-
gemeinen Anzeigers Halver.

In meinem Hause An-
schlag sind noch mehrere

Wohnungen

zu vermieten; daselbst können
auch Ziegen gehalten werden.

Franz Moneke, Halver.

2 od. 3 Zimmer-Wohnung

mit elekt. Licht- und Wasseran-
lage ist per 22. Aug. oder später
zu vermieten. Wo, sagt die
Geschäftsstelle des Allgemeinen
Anzeigers, Halver.

Für unsere Feuerwer-
kzinnung suchen wir für so-
fort einen ordentlichen, soliden

Arbeiter

gegen hohen Lohn.

Dresbach & Co., Halver.

Zu hohem Lohne finden
tüchtige

Autogen- Schweisser

und

Fassnieter

für eiserne Fässer und leichtere
Blecharbeiten dauernde Be-
schäftigung bei

Kleine, Neuschäfer & Co.,
G. m. b. H.

Schwelm i. W.

Einen tüchtigen

Schuppen- schmiedegeselle

findet dauernde und lohnende
Beschäftigung bei

Aug. Berghaus,
Fabrik-Geschäft, Oberbrügge.

Wer erteilt gründlichen

Harmonium- Unterricht?

Offert. an die Expedition des
Schaltsm. Gen.-Anz. erteilen.

Jungwehr

Zug Halver.

Die nächste Übung

verbunden mit einem Gefeht,
findet am Samstag, den 7.
August statt. — Die Mann-
schaft tritt um 8 Uhr abends
auf dem Schulhofe der West-
schule an. Um vollzähliges
Erfcheinen wird dringend ge-
beten.

Der Zugführer.

Kupfer, Messing und Rotguß

alt und neu, kauft jeden Posten
gegen sofortige Kasse, für
Seereslieferungen.

Friedr. Rosendahl,
Metallgießerei, Halpe.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Völsme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Völspe, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 183

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Samstag, den 7. August

Anzeigen: Für die einseitige Garnanzahl oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: Wort und Bild, Landwirtschaftliche Ratgeber.

1915

Weshalb sie kapitulierten.

Die amtliche Meldung, die der Gouverneur Dr. Seitz und der Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant Franke, Sr. Majestät dem Kaiser durch Vermittlung der nordamerikanischen Konsular-Diplomatie abgeholt haben, ist wenigstens in den Hauptzügen die letzten Kämpfe unserer Schutztruppe, unserer Landwehr in Deutsch-Südwest, die bekanntlich aus Beamten und Kaufleuten, vor allem aber aus korrigen Farmern besteht, die zum größten Teil den Herero- und Sottentotten-Krieg mit durchgemacht haben, die das Reiten durch Busch und Steppe, das Treiben von Rinderherden durch die Wüsten, das Trachtfahren nach Kapland und alles dazwischen liegende, das Durchwandern und Wachen, wenn die Sonne das Land zu versengen droht, wenn bei Nacht das Kreuz des Südens funkelnd am Himmel steht und die Schatulle in der Ferne hellen.

Schutztruppe und Farmer-Landwehr, jede muß zu Anfang des Krieges etwa 3500 Mann stark gewesen sein. Aus dem neuen amtlichen Bericht erfahren wir nun aber, daß die Schutztruppe, mit der der Oberstleutnant Franke zuletzt im Norden unserer Kolonie (an der Grenze der Dambos-Siedlungen und nicht allzu weit entfernt von der Südgrenze Portugiesisch-Angolas) kapituliert hat, nur noch 1300 Mann stark war. Sind die anderen gefallen oder verwundet? Oder haben sich Teile nach dem Caprivipf, nach Britisch-Rhodesien hinein? Und wo sind die ausländischen Buren des Obersten Maritz geblieben? Die dürfen ja kaum in die Hände der Bothen fallen. Der Rätsel für uns gibt es also noch viele.

Da Gouverneur Seitz und Oberstleutnant Franke die Gesamtzahl der kapitulierenden deutschen Streitkräfte auf 3400 Mann angegeben, waren es also noch 2100 Farmer, die sich dem General Louis Botha, der so arg das deutsche Volk an das englische Reich verraten hat, ergeben haben.

Im hohen Norden der Kolonie, wo die Kupferminen liegen und die bekannten Orte Otavi, Tsumeb und Grootfontein, hat sich das Ende abgespielt. Im Osten dehnte sich das aus dem Hererokriege bekannte große Durfsfeld; im Westen zogen sich trostlos Sanddünen, unterbrochen von kleinen Salzpfannen hin. Der zuletzt zehnfach überlegene Feind hatte den Resten unserer Fechter schließlich jede Versuchungsmöglichkeit abgeschnitten. Die Pferde waren, da sie seit Monaten keinen Hafer mehr zu sehen bekommen hatten, so herabgekommen, daß nur ein Durchbruch zu Fuß denkbar gewesen wäre — und den verhinderten offenbar Botha Reiter und Kraftwagen. Mittels seiner Kraftwagen hatte Botha seinerzeit schon den alten Christiaan Dewet gestellt und gefangen genommen. Wer heute auf dem Wege über die Mittel der Technik und unablässige Zufuhren verfügt, gegen den kann das Schwert des tapfersten Soldatentums nicht aufkommen.

Vom Kriege selbst wissen wir im übrigen nur, daß Botha im Kriege Kolonnen — über den Drakensberg, über Ruderichbucht und über Swatopmund — in unser heiliges Schutzgebiet eingefallen war. Jede dieser Kolonnen war mindestens so stark, wie unsere gesamte Schutztruppe, die sich indessen durch Grenzüberwachung und dauernde Beobachtung des Feindes von Anfang an schwächen mußte. Kaum aber waren die Briten und Buren unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe gelandet, da stürzten sich die Engländer sofort auf unsere Diamantfelder im Süden der Kolonie, bei Ruderichbucht. Deren Ausbeute hatte von Berlin und Genua aus und in Amsterdam der großen britisch-südafrikanischen Debeers-Bergwerksgesellschaft die Preise auf dem Weltmarkt verdorben. Darum wurde die südafrikanische Union so eifrig aufgebracht gegen Deutsch-Südwestafrika. Und wie Elstern und Raben sind denn auch die Engländer eingefallen auf die Diamantfelder — unter Nichtachtung aller Privatbesitzrechte.

Ganz außerordentlich ehrenvoll muß die Kapitulation für die unglücklichen Deutschen gelaufen haben. Alle Personen des Verurteiltenstandes und des Landsturms, selbst diejenigen, die schon früher gefangen genommen und nach Südafrika abtransportiert worden sind, dürfen sogleich auf ihre Farmen zurückkehren oder in ihre sonstigen Verufe auf deutsch-südafrikanischem Boden. Die Offiziere behalten, wie wir erfahren, Waffen und Pferde und dürfen sich auf Ehrenwort frei im Schutzgebiet bewegen. Das Erstmaligste aber, das noch nie dagewesen ist: daß auch die aktive Schutztruppe ihre Gewehre behält — natürlich ohne Munition, und außerdem vereinigt irgendwo in einem Konzentrationlager des Schutzgebiets. Das ist eine Ehre, die unterlegenen Feindes, die bisher noch nicht bekannt war in der Kriegsgeschichte. Sicherlich haben wir daraus nicht nur das Bestreben Botha zu folgern: einen guten Eindruck hervorzurufen bei dem von ihm verratenen deutschen Volk und eine günstige Stimmung hervorzurufen bei denen, die er der Südafrikanischen Union, der britisch-burischen Welt einverleiben möchte, sondern auch die Anerkennung der Tapferkeit, mit der unsere Deutsch-Südwest ein Jahr lang gegen einen überlegenen Feind standgehalten haben.

Das Ergebnis der Argonnenkämpfe.

Nach Berichten des Großen Hauptquartiers.

In einer Reihe von Schilderungen hat das deutsche Große Hauptquartier einen Überblick über die schweren Kämpfe gegeben, die die deutschen Truppen in den Argonnen zu führen hatten, um die Franzosen aus ihren das Straßen-system beherrschenden stark verschanzten Stellungen zu vertreiben. Die Berichte in ihrer Gesamtheit bilden ein goldenes Buch deutschen Heldentums, an dem jeder einzelne der Mitstreitenden vom höchsten bis zum Geringsten seinen vollen Anteil hat. „Die Kunde von den Heldentaten und dem Ruhm der Argonnenkämpfer wird in alle Welt hinausfliegen“ — so sagt mit ruhigem Stolz unser Generalfeldmarschall — „drüber zu den Kameraden, die gegen die Russen kämpfen, und weit übers Meer, und vor allem zum Vater und zur Mutter und all den Lieben zu Hause in der Heimat.“ Und das Ergebnis dieses heißen Ringens ist der Opfer wert, die gebracht wurden.

Auf der gesamten Front hatten die deutschen Truppen am 13. Juli die ihnen gesteckten Ziele voll und ganz erreicht. Die Höhenlinie 285 — la Fille morte — war fest in deutschem Besitz. Der Feind hatte 64 Offiziere, darunter 1 Major und 9 Hauptleute, mehr als 3400 Mann als Gefangene, 2 Gebirgs- und 2 Reiterkanonen, 34 Maschinengewehre, 51 Minenwerfer, 5 Bronzemörser und eine unüberschaubare Menge Munition, Waffen und Gerät in unseren Händen gelassen. Mehr als 200 tote Franzosen bedeckten das Schlachtfeld und wurden von unseren Truppen in den nächsten Tagen beerdigt.

Französische Verluste 17 000 Mann.

In den Argonnenkämpfen vom 20. Juni bis 13. Juli wurden 116 Offiziere und über 7000 Mann gefangen genommen, mehr als 4000 tote Franzosen gezählt, die Anzahl der Verwundeten ist auf mindestens 5000 bis 6000 zu schätzen. Daraus ergibt sich als Biffer der gesamten französischen Verluste in diesem Abschnitt rund 16 000 bis 17 000 Mann.

Nachhaltlos erkennen unsere Truppen voll ehrlcher Hochachtung und Bewunderung an, mit welcher zäher, todesmutiger Tapferkeit sich die Franzosen Schritt für Schritt, von Graben zu Graben und von einem Granatloch zum anderen verteidigt haben. Ob die da drüber wohl alle wissen, für welchen Zweck sie sich schlagen? Ob sie wohl alle an das Märchen glauben, daß die eroberungslustigen, deutschen Barbaren diesen Krieg heraufbeschworen haben, und ob sie wohl alle uns Deutsche hassen? Sicher nicht. Aber sie tun ihre Pflicht bis zum äußersten, bis zum letzten Atemzug, als echte Soldaten. Drum Ehre auch dem Andenken der gefallenen Feinde!

Desto tiefer ist bei unseren Truppen die Entrüstung über die

unerhörte Verlogenheit der französischen Berichte.

Amlich gibt die Pariser Presse bekannt: „Die Armee des Kronprinzen hat die Offensive in den Argonnen wieder aufgenommen und hat eine neue Schlacht erlitten. Der Feind, der vorübergehend in unsere vordersten Gräben eingebrochen war, wurde durch unsere sofortige Gegenoffensive wieder zurückgeworfen. Die Gewinne der Deutschen überschreiten in keinem Fall 400 Meter. Punkt 285, der einen Augenblick lang vom Feinde besetzt war, wurde von uns unmittelbar darauf wieder genommen. Wenn man dagegen die Tatsache hält, daß wir nach wie vor im festen Besitz der Höhe 285 sind, daß die feindlichen Gegenangriffe uns auch nicht einen einzigen Zentimeter des gewonnenen Bodens entreißen konnten, daß der Geländegewinn durchschnittlich 700 bis 800 Meter, an einigen Stellen sogar über 1000 Meter beträgt, so muß man sich wundern, daß sich die französischen Kommando-behörden vor ihren eigenen Truppen, die doch das Ergebnis des Kampfes genau beurteilen können, nicht schämen, der Wahrheit derartiges ins Gesicht zu schlagen.“

„Wenn wir weiter derartige Schlappen erleben“, sagen vorne unsere Leute, „so werden wir uns langsam bis Paris durchschlagen!“

Alles schon dagewesen.

Merke! neue und alte Hilfsmittel in Notzetten.

Von Karl Mischke.

In den letzten Tagen wurden Landwirte und andere in Betracht kommende Personen aufgefordert, Obst-, Weintraubenkerne u. dgl. sowie auch Hederichsaat zu sammeln. Aus dem Material soll Öl bereitet werden, um so teilweise Ersatz zu schaffen für das sonst in Massen eingeführte ausländische Öl. Man hört seit längerer Zeit unausgesetzt von solchen „kleinen Mitteln“, um unsere Volksernährung sicherzustellen. Bald werden die Wurzelschöden der Rohrkolben als stärkehaltig empfohlen, bald wird auf Pilze und Flechten hingewiesen u. a. m. Auf den Märkten finden wir jetzt schon wilden Sauerampfer als Spinaterersatz, demnächst werden wohl auch noch sonst als Unkraut betrachtete Pflanzen bznutzen.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. In Zeiten des Krieges und anderer Nöte hat das Volk sich stets auf diese Weise zu helfen gesucht. Ich hatte dieser Tage Gelegenheit, einen Stoß alter Zeitungen zu durchblättern, österreichische Blätter aus den Jahren 1808 usw. — eine wahre Fundgrube solcher mehr oder minder nützlicher Winke.

Da bemüht sich ein Herr Angelo in Wien, aus wildwachsenden Pflanzen Wolle zu erzeugen. Dem Manne wurde staatliche Unterstützung zu teil. Man begann ferner in Ungarn Baumwolle anzubauen. Ein gewisser Mothinet hat aus dem Abfall der Gerbereien eine Art Biegel gepreßt und empfiehlt diese als Brennholz-Ersatz; man kann sie mit einem Stück Papier anzünden, sie glühen aus bis zum letzten Rest und die Asche gibt noch eine vorzügliche Lauge. Ein anderer will, das teure Opium aus

Mohnkapseln gewinnen; wenn man die unreifen Kapseln etwa 14 Tage nach der Blüte der Länge nach anrührt, quillt der Saft heraus, trocknet an der Stelle und kann abgeschabt werden; von anderer Seite wird empfohlen, die halbreifen Mohnkapseln auszukochen, das sei ergiebiger. Öl wird vielfach ebenfalls wie man jetzt beabsichtigt, aus Weinberkernen gewonnen, die ja beim Reiten übrigbleiben, die Kerne werden mit den Händen herausgerieben, dann getrocknet und schließlich ausgepreßt. Auch Pflaumenterne geben ein brauchbares Öl.

In Ungarn werden erfolgreiche Versuche gemacht, Reis anzubauen, und zwar Bergreis aus China. Ferner wird die Hasergrube empfohlen, ein damals offenbar in Vergessenheit geratenes Volksnahrungsmittel. Die Flechten, schreibt einer, sind ein ebenso nahrhaftes wie bisher unbeachtetes Nahrungsmittel, zur Brotbereitung und zu anderen Speisen höchst beachtungswürdig. Auch wurde damals schon Kartoffelmehl, sowie der Brei von geriebenen Rohrüben ins Brot gegeben, und, merkwürdig genug, berief man sich auf Erfahrungen, die damit vor fünfzig und mehr Jahren in Frankreich gemacht worden seien. Eine große Erparnis an Brotgetreide würde außerdem eintreten, wenn man die Hollunderbeeren in größerem Umfange und vorteilhafter ausnützte. Der Mann, der das anregte, dachte natürlich an die Schnapsverwendung, bei der an Stelle von Korn Hollunderbeeren verwendet werden sollten. Obwohl die Industrie in jener Zeit noch schwach war, tritt doch auch Sorge um Brennstoffe ein, und einer weist auf den Torf hin, der noch wenig Beachtung fand. Auch Seidenraupenzucht und Anpflanzung von Maulbeerbäumen wird viel empfohlen.

Eine Menge Leute kümmernten sich um den Zucker. Ein gewisser Reubold in Graz preßte den Saft aus Maisstroh, walzte die Stengel durch, floßte sie mit Hämmer, um dann den Saft nach mannigfacher Behandlung mit Kreide usw. einzudicken und absetzen zu lassen; im Frühjahr gab es dann Sirup. Ein anderer gewann Zucker aus Stärfemehl mit Hilfe von Schwefelsäure. Die Runkelrübenkultur war damals in den Argonnen; man rieb die Rüben in einfacher Art auf Reibstein, behandelte den Saft mit Kalzmilch und ließ schließlich den Zucker austrickeln. Viel Interesse wurde dem Horn zugewendet, nicht allein dem amerikanischen Zuckerhorn, sondern auch den einheimischen Arten. Die im Frühjahr angebohrten Bäume gaben viel Saft, ohne davon zu leiden, einer teilte mit, daß er schon seit 70 Jahren Hornbäume anbohrt. Durch diese Mitteilungen angeregt, geht ein anderer ans Werk und probiert einige Duzend verschiedener Baumarten durch, ob sie Saft geben und ob der Saft zuckerhaltig ist: Eichen, Eichen, Buchen, Linden und was er bekommen kann; Erfolge hat er nur bei Birken und Nuthäusern. Zucker wird ferner aus Weinstock und sogar aus Honig gewonnen.

Da die Zufuhr an Farbstoffen, besonders Indigo, stockte, wandte man sich wieder mehr den einheimischen Farbstoffen zu: Krapp, Saflor, Waid, Färbereiseda. Blaue Farben sollten ferner eine Menge wildwachsender und im Gärten gebogter Pflanzen liefern: Schornwurz, Liguster, Bogelkorn, Kaffianenrinde, Horn, Leinöl, Kornblumen u. a. m. Ferner sollte man die Wurzelschöden der weißen Wafferlilie als Ersatz für Galläpfel zur Schwarzfärbung gebrauchen können.

Diese Anregungen, die mehr als 100 Jahre alt sind, erinnern uns recht an die heutige Zeit. Häufig daran ist der Umstand, daß der Notstand eingetreten war infolge der Kontinentalperre, mit der die Franzosen unter Napoleon damals das verhaßte England niederringen wollten!

Im Dortmunder Museum.

(Nachdruck verboten.)

An der Stätte, wo jahrzehntelang die Bergleute ihre Schätze hüteten und tausende von Karten und Plänen über die zahlreichen Schächte und Stollen Auskunft gaben, welche der Fleiß des Bergmannes in die Erde getrieben hat, um aus ihr die „schwarzen Diamanten“, die Kohlen zu fördern, im ehemaligen Oberbergamtsgebäude am Ostwall, hat seit 3 Jahren das städtische Kunst- u. Gewerbemuseum eine würdige Heimstätte gefunden.

Und die hat es in der Tat voll und verdient, denn seine Schätze sind wertvoll, vielfach vorbildlich und bedeutungsvoll für die neuzeitliche Kunst, die nicht der bloßen Nachahmung, sondern vielmehr der Fortbildung und Veredelung der alten dienen soll. Aber auch volkstümlich und kulturgeschichtlich sind sie von Bedeutung und muten uns vielfach an wie ein Märchen aus längst vergangenen Tagen, das uns Frau Muhme erzählt, die hinter dem alten Hausgerät hockt und dem jnnenden Geiste manches zu erzählen weiß. Stumme Zeugen der Vergangenheit reden hier eine eindringliche Sprache von alter Kunstfertigkeit, von Ringen und Wähen, von Kommen und Gehen zahlreicher Geschlechter und ganzer Völkerschaften. Zu einem kulturgeschichtlichen Friedhofe ist die Museumstätte geworden, die aber kein Ort des Todes, sondern vielmehr eine Stätte der Auferstehung ist. Aus der Nacht der Zeit treten uns hier wieder altertümliche Gestalten von neuem vor die Seele, und ihre Werke regen die Menschen zu neuem Schaffen an und lassen uns erkennen, daß wir allesamt auf den Schultern unserer Altvordern stehen und nicht dazu berufen sind, uns an dem begnügen zu lassen, was uns überkommen ist, sondern rüstig weiter zu schaffen, damit auch von uns die Nachwelt ein gutes Erbteil findet, wie wir es gefunden haben, eine Saat, die auch kommenden Geschlechtern noch tausendfältige Frucht bringt. Mit Recht sagt ein altes Wort: Ein Bild